

PROTOKOLL

WS Auditseminar Audit familienfreundlichegemeinde

im Rahmen der familienpolitischen Fachtagung SPES/Schlierbach

Datum/Uhrzeit: 04.11.2011 von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Anzahl	Titel	Vorname	Nachname	Gemeinde/Institution
1		Ernestine	Bröslmeyr	Windhaag bei Freistadt
2		Thomas	Freisenecker	Windhaag bei Freistadt
3	Vbgm.	Herbert	Rudlstorfer	Leopoldschlag
4	Vbm.	Gertraud	Ablinger	Puchkirchen
5		Notburga	Kepplinger	St. Martin/Mühlkreis
6		Stefan	Prommenegger	Werfenweng/Sbg.
7		Heike	Trammer	ÖsterreichischerGemeindebund
8	Mag.	Andrea	Pirngruber	SPES Familienakademie

Tagesordnung

14.00 Uhr	Begrüßung
14.10 Uhr	Vorstellungsrunde
14.20 Uhr	Geschichtliche Entwicklung, Überblick über die Auditgemeinden in Österreich, Trägerstrukturen und Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Auditprozess
14.40 Uhr	Ablauf des Audits anhand der Rahmenbedingungen idgF
15.45 Uhr	Diskussion und Fragen
16.45 Uhr	Präsentation des Workshops im Plenum
17.00 Uhr	Ende

1 Begrüßung und Vorstellungsrunde

Frau Heike Trammer begrüßt die Teilnehmer/innen im Namen des Österreichischen Gemeindebundes, bedankt sich für das Interesse am Audit und leitet eine Vorstellungsrunde ein. Die Teilnehmer/innen kommen aus OÖ, einer der Teilnehmer vertritt auf Wunsch seines Bürgermeisters eine Salzburger Gemeinde.

Frau Mag. Andrea Pirngruber nimmt für die SPES Familienakademie und als Prozessbegleiterin für das Audit *familienfreundlichegemeinde* teil.

Trammer verweist auf die vorliegenden Arbeitsunterlagen, das Handbuch gibt detaillierte Auskünfte über die Abwicklung und Durchführung des Auditprozesses. Das Booklet bietet einen Überblick über alle Auditgemeinden, die im Jahr 2011 das staatliche Gütezeichen erhalten haben. Die Motive und Maßnahmen im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* geben eine gute Übersicht der nachhaltigen Familienpolitik.

2 Geschichtliche Entwicklung, Überblick über die Auditgemeinden

Trammer gibt einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung: Im Jahr 2002 wurde in Kooperation des damaligen Bundesministeriums für Soziales und Generationen und dem Oberösterreichischen Familienreferat auf Basis des Familienleitbildes das Audit *familienfreundlichegemeinde* entwickelt.

10 Pilotgemeinden in ganz Österreich haben daran teilgenommen. Die Kärntner Pilotgemeinde Moosburg befindet sich seitdem im Auditprozess und erhielt 2010 bereits das 2. Vollzertifikat. In den vergangenen fünf Jahren hat eine rasante Entwicklung stattgefunden, 2006 wurden die Richtlinien und die Arbeitsunterlagen adaptiert. Befanden sich zu Beginn des Jahres 2006 neun Gemeinden im Auditprozess, waren es Ende 2009 bereits neunzig Gemeinden. Zum Zeitpunkt des Auditseminars am 4.11.2011 befinden sich mittlerweile fast 10% aller Österreichischen Gemeinden im Auditprozess, davon sind 82 Oberösterreichische Gemeinden, das entspricht 18,5% aller Gemeinden in Oberösterreich. Hiermit hat Oberösterreich die Vorreiterrolle inne. Seit 2011 erhalten die Gemeinden im Auditprozess mit dem nationalen Gütezeichen „Audit

familienfreundlichegemeinde“ auch das europäische Gütezeichen „familyfriendlycommunity“. Die Europäisierung des Auditprozesses wurde hiermit in Gang gesetzt, Mindeststandards und Richtlinien für Europa werden derzeit entwickelt. Österreich ist somit Vorreiter in Europa für eine nachhaltige kommunale Familienpolitik.

Trägerstrukturen:

Trammer erläutert die Trägerstrukturen: Die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) ist eine 100%-ige Tochter des BMWFJ und Vertragspartner der Gemeinden im Auditprozess. Im Jahr 2006 als nationale Koordinierungsstelle für Vereinbarkeitsmaßnahmen gegründet, ist eines der Hauptaufgabenbereiche der FBG das Audit *familienfreundlichegemeinde*. Seit September 2009 ist der Österreichische Gemeindebund mit der operativen Umsetzung, Betreuung der Gemeinden und inhaltlichen Weiterentwicklung des Audit *familienfreundlichegemeinde* betraut, um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen.

Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung als auch die Öffentlichkeitsarbeit des Audit *familienfreundlichegemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite und europaweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundlichegemeinde* informiert.

Weiters ist der Österreichische Gemeindebund für die Qualitätssicherung verantwortlich.

(Präsentationsfolien Aufgaben des Österr. Gemeindebundes befinden sich als Beilage 2 im Anhang).

3 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde*

Trammer erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Controlling-Instrument, das den Gemeinden Prozessinformationen bereitstellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Trammer skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.
- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der GemeindebürgerInnen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter im Wert von ca. 30 Stunden (max. EUR 2.200) beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Trammer kündigt die Einführung einer Datenbank für Ende 2011 an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Grundbericht, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind,
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Trammer berichtet weiter, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ) mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 12 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl, 2 Gemeinden als

kleinste Form einer gemeinsam interkommunalen Zusammenarbeit den Auditprozess durchgeführt. Weiters befinden sich 10 Oberösterreichische Gemeinden der Mühlviertler Alm im IKZ- Auditprozess.

(Präsentationsfolien Ablauf Audit familienfreundlichegemeinde befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

4 Diskussion und Fragen

Mag. Pirngruber beantwortet Fragen zur Prozessbegleitung: Organisation und Abwicklung der Workshops sowie Unterstützungsleistungen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Das Ausmaß und die Schwerpunkte werden individuell mit den Gemeinden festgelegt. Die Moderation der Workshops sowie die Prioritätenreihung der Maßnahmen sind Schwerpunkte der Prozessbegleitung.

Trammer berichtet, dass die Motivation der Bürger/innen, in der Projektgruppe mitzuarbeiten, sehr unterschiedlich ist. Bei den meisten Gemeinden können sehr schnell Projektgruppenmitglieder gefunden werden. Es gibt allerdings auch Gemeinden, wo die Beteiligung eher gering ist; dies begründet sich oftmals in vorangegangenen Bürgerbeteiligungsverfahren, in denen es dann keinen Output gegeben hat. Dies ist beim Audit *familienfreundlichegemeinde* nicht der Fall, da ein nachhaltiger Prozess in Gang gesetzt wird und ein jährlicher Zwischenbericht über die Entwicklung der vom Gemeinderat beschlossenen Maßnahmen verfasst werden muss. Neue Maßnahmen oder Adaptierungen, die sich in der Umsetzungsphase erben, sind möglich und können im Zwischenbericht vermerkt werden. Gemeinden berichten, dass es sich bewährt hat, Personen, die mitarbeiten sollen, persönlich als „Experten/innen“ anzusprechen. Weiters ist es ratsam, dass die Projektleiterin/der Projektleiter die Aufgaben koordiniert, nicht alles allein durchführt und die Dokumentation auch auf mehrere Personen verteilt.

5 Präsentation des Workshops im Plenum

Trammer präsentiert Inhalt und Ablauf des Audits im Plenum und bezieht sich auf die Diskussionsrunde am Vorabend zum Thema „Familienpolitik schafft zukunftsfähige Gemeinden?“

Das Audit *familienfreundlichegemeinde* ist ein geeignetes zukunftsweisendes Instrument, nachhaltige kommunale Familienpolitik in Gang zu setzen, schließt Trammer.

Übersicht über good practices der Auditgemeinden:

Lebensphase 1- Schwangerschaft und Geburt

- Stillrunde
- Mutter-Kindturnen (Selbsthilfegruppe)
- Mütter in Aktion
- Mutterberatungstelle in Gemeinden
- Schwangerschaftsturnen
- Babyturnen
- Babypflegekurs
- Netzwerktreffen für Mütter
- Infoabend für Eltern
- Väterseminar
- Babybesuche
- Rechtliche Beratung
- Dokumentenmappe des Landesfamilienreferates NÖ
- Babytreff 2 x wöchentlich plus werdende Mütter
- Finanzielle Unterstützung von Geburt an bis zum Kindergarten
- Geburtenfeier halbjährlich
- Stillberatung
- Gutscheinaktion bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung
- Willkommenspaket
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern

Lebensphase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Vorträge Babysicherheit
- Schreibaby
- Mutterberatung
- Ernährung
- Kinderkrankheiten
- Impfungen
- Essen auf Rädern für Mütter und Väter
- Babyscheckheft
- Wickeltische, Babysitze in öffentlichen Gebäuden
- Beratung, Info-Abend
- Erste Hilfekurs für Kinderkrankheiten
- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern
- Eltern für Eltern - Treff im Ort Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen
- Väterstammtisch

Lebensphase 3:

- Krabbelstube
- Sonderkindergarten
- Betreuung „Börse“
- Eltern – Kind – Treffen

- Spielstunde
- Turnen
- Wiedereinstieg
- Impffolder mit Terminen
- Turnen (Mutter-Kind)
- Zu Fuß den Ort erkunden (ev. Opa – Kind)
- „Kindergartenralley“ mit Kinderwagen
- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse
- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungsbörse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung – Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“

Lebensphase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Vorlesegruppe
- Lesenacht
- Gesunde Jause
- Spielplätze indoor/outdoor
- Abholdienste (Gemeindebus etc)
- Kinderturnen
- family support Ausbildung f Kindergärtner/innen
- Elternhandbuch
- Gesunde Jause

- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft
- Mittagessen – Küche
- Mutter –Kind-Turnen
- Kinderfasching
- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Lesemarathon
- Kinderuni (Volksschule und Hauptschule arbeiten ohne Leistungsdruck versch. Themen aus)
- Wassererlebnistag
- Schulscheck Ferienbetreuung
- Lernhilfe/Nachhilfe
- Taxi zu Veranstaltungen
- Fit in die Schule – zu Fuß in die Schule
- Lehrer kocht mit Schüler/innen
- Turnen

- Tagesmütter wird seitens Gemeinde zur Verfügung gestellt
- Trommelworkshop f Kinder
- Schulgebäude, weg,-hof gestalten
- Anbau Kräutergarten
- Exkursion zum Bäcker und anderen ortsansässigen Geschäften
- Mitarbeit am Bauernhof
- Nachmittagsbetreuung
 - Mittagessen
 - Musikschulunterricht
 - Möglichkeiten in den Vereinen
 - Trendsportplatz
 - Ferienscheck oder -pass
 - Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
 - Unterstützung für Wienfahrten
 - Schultheatergruppe
 - Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
 - Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
 - Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
 - Jugendraum im Ort
 - Fahrgemeinschaft
 - Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
 - Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
 - Stundenweise Unterstützung -Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
 - Ferien- und Ganztagesbetreuung
 - Folder bei Schuleintritt
 - Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Lehlingsbörse
- Berufsberatung
- Stammtisch für Wirtschaft & Jugend
- Jugendstammtisch

- Prävention Sucht etc.
- Jugendtreff
- Einbinden der Jugend
- Lehrlingsbörse
- Bewerbungstraining
- Befragung
- Jugend Mühlviertler Alm
- Hip Hop/Tanzkurse
- Beachvolleyball-Fete
- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)
- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht
- Schwellenangst vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine
- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden

- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten

Lebensphase 7: Nacherliche Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder Phase – Beziehung

- Gemeinsam genießen
- Singletreffs
- Reisegruppen
- Line-Dance und Kultur
- Ausflüge
- Zeitbank 55+, Seniorenbörse
- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren, Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr
- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung
- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Lebensphase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Seniorenausflug
- Seniorentanzen/turnen
- Seniorenstammtisch
- Jung trifft Alt
- Oral History (Alt erzählt Jung über Zeitgeschichte)
- Leihoma, Leihopa
- Yoga, Lebenshilfe
- Nordic Walking

- Öffentliche Gesundheitsschwester (nach Spital, soziale Dienste)
- Club Miteinander
- Patenschaft Jung & Alt
- Generationentheater
- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 55+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich
- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen
- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)
- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)

Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste

- Generationencafe
- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad)
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung